

## Werk

**Titel:** Die Felicitaskrypta des St. Ludgeri-Klosters in Helmstedt

**Autor:** Pfeifer, Hans

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1901

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273\\_0003|log21](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0003|log21)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

geübte Hände zu erkennen sind. Will das Württembergische Inventar sich seinen alten, wohlbegründeten Ruf wahren, so darf es nichts von dem preisgeben, was es auf dem Gebiete des Abbildungswesens errungen hat. Hält es sich hierin aber auf seiner ursprünglichen

Höhe, so darf es mit Fug den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß es zu den mustergültigsten Veröffentlichungen zählt, die auf dem Gebiete des Denkmalpflegewesens bisher auf deutschem Boden erwachsen sind. Hd.

## Die Felicitaskrypta des St. Ludgeri-Klosters in Helmstedt.

Neben dem Oratorium St. Petri auf dem sogen. Pafshofe des Helmstedter Klosters<sup>1)</sup> verdient die Felicitaskrypta desselben eine besondere Betrachtung.

Die unter dem rechteckig geschlossenen Chore der ehemaligen Klosterkirche belegene Krypta (Abb. 4) bildet einen rechteckigen Raum von im lichten 10,78 m Länge und 8,86 m Breite. Vier Säulen und zwei Pfeiler in der Mitte geben dem Raume eine dreischiffige Anlage; die Decke wird durch gurtlose romanische Kreuzgewölbe gebildet, welche an den Wänden auf wenig vorspringenden Pfeilervorlagen ruhen. Den Gewölbeachsen entsprechend, befinden sich in den vier Umfangsmauern flachrunde Nischen ausgespart oder halbrundbogig geschlossene Thüröffnungen; die Ostwand<sup>2)</sup> (Abb. 3) hat besonders tiefe, bis zum Fußboden herabreichende Nischen und dementsprechend größere Stärke als die übrigen Mauern. Die Nischen der drei anderen Wände beginnen erst 0,70 m über dem Fußboden (Abb. 2 u. 3). Die Thüröffnungen liegen in der westlichen Quer- und in

nur die nach Westen gekehrte Seite des südlichen Pfeilercapitells ist in der Vertiefung des Würfels mit eigenartigen Blattverzierungen versehen (Abb. 12). Die Basis der Pfeiler weicht von derjenigen der Säulen ab, indem die Verhältnisse derselben mehr der klassischen attischen Basenform nachgebildet sind. Die Wandpfeiler (Abb. 11) haben Deckgesimse, welche denjenigen der Säulen entsprechen; die Basen bestehen jedoch auffälligerweise nicht aus der attischen Form, sondern lediglich aus einer einfachen Schmiege.

An der nördlichen Nische der Ostwand, unmittelbar neben dem Eckpfeiler, befindet sich in einer Höhe von 1,57 m über dem Fußboden ein Kreuz (Abb. 9) aus dem Steine erhaben ausgearbeitet, dessen Querbalken einen gerillten Nimbus trägt. Weiteren Schmuck besitzt die Capelle nicht.

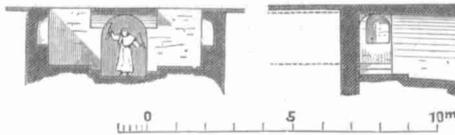


Abb. 1.



Abb. 2.



Abb. 3.

der mittleren Längsachse; letztere Oeffnung mündet in einen halbrundbogig geschlossenen Gang, welcher, stark ansteigend, nach einer Länge von 7,55 m rechts und links gabelt und dann in zwei Armen zum Mittelschiff der über der Krypta befindlichen Kirche führt (Abb. 1, 2 u. 4). Der durch die Gablung entstehende Querarm hat auf beiden Stirnmauern ebenfalls halbrunde Nischen. Die Thüröffnungen in der Querachse führten in die Seitenschiffe der Kirche. Die Nischen der Ostwand der Krypta und die beiden östlichen auf jeder Langseite sind mit rundbogig geschlossenen kleinen Fensteröffnungen versehen.

Die Säulen besitzen attische Basen ohne Eckblätter mit auffallend starker und steiler unterer Wulst (Abb. 16); die Capitelle (Abb. 14) sind bis auf dasjenige der nordwestlichen Säule kelchartig, vom runden Schaft achteckig in die quadratische Deckplatte übergehend, gebildet. Der Theilung des Kelches entsprechend springen bossenartig acht Blätter, aus kleinen Nischen der Achteckseiten losgelöst, hervor; die senkrechten Blätter sind, von der Rippe aufsteigend, tief gekerbt. Bei einer Ecke des südöstlichen Capitells ist auch eine Seite des Kelches mit Blattwerk verziert, ein Beweis, daß eine weitere Ausschmückung der Capitelle beabsichtigt war.<sup>3)</sup> Das Capitell der nordwestlichen Säule (Abb. 6 u. 8) ist abweichend von den übrigen gestaltet und nähert sich mehr dem Würfelcapitell, jedoch so, daß die Würfelscheiben, welche ebenfalls mit Blattwerk ausgefüllt sind, nicht die volle Breite des Capitells einnehmen; die hierdurch entstehenden zurückspringenden, leider stark beschädigten Ecken sind nicht mit Palmetten,<sup>4)</sup> sondern, wie deutlich zu sehen, mit Menschenköpfen ausgefüllt gewesen. Die Deckplatten der Capitelle bestehen aus Platte, Hohlkehle, Rundstab und kleiner Kehle. Eigenartig sind die beiden Pfeiler (Abb. 12) in der Mitte der Krypta gebildet; sie stehen übereck, während die Capitelle mit den Capitellen der Säulen fluchten. Die beiden Capitelle sind aus dem Würfel gebildet, sodafs die schragstehenden Schaftseiten nach den Capitell-Ecken übergehen. Zwischen Schaft und Capitell ist ein kleiner Rundstab eingefügt, während eine Deckplatte fehlt. Die Würfelseiten sind schlicht gehalten oder von einem schmalen Bande eingefasst;

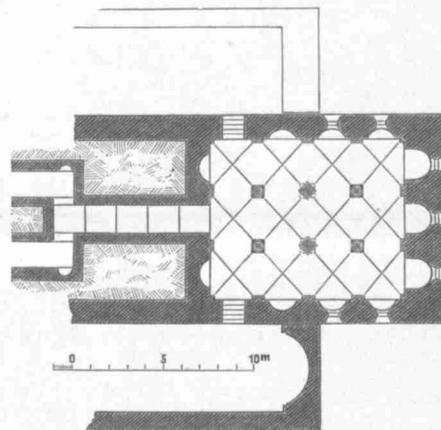


Abb. 4.

Das Material ist im Gegensatz zur Peters- und der darüber befindlichen Johannes-Capelle, welche aus Kalksteinen errichtet sind, Sandstein aus der Nähe Helmstedts. Die Umfangsmauern sind aus Bruchsteinen in unregelmäßigem Verbands mit thunlichst wagemachten Schichten, die einzelnen Architekturtheile aus Quadern hergestellt. Auch die Gewölbe der Krypta und des Ganges zur Kirche bestehen aus Bruchsandsteinen.

Die drei Altäre der östlichen Nischen waren, von Norden beginnend, dem heil. Blasius und dem heil. Levinus, der Maria und dem Evang. Johannes, sowie dem heil. Nikolaus gewidmet. Die Heilige Felicitas, nach der die Krypta noch heute benannt wird, findet sich nicht verzeichnet, jedoch fiel die Weihe des Hauptaltars in der Krypta auf den Tag dieser Heiligen.<sup>5)</sup> Der Felicitas-Cultus blühte bereits im 8. und 9. Jahrhundert in Italien; auch die Verbindung der Heiligen

Petrus und Felicitas war schon vorhanden.<sup>6)</sup> Es ist daher wohl wahrscheinlich, daß der Bischof Ludger, der Gründer der Klöster in Werden und Helmstedt, bei seinem Aufenthalte in Rom und Monte Cassino, nach dem großen Sachsenaufstande 785 bis 787, neben anderen auch Reliquien der heil. Felicitas erworben und zu ihrer Unterbringung das Helmstedter Kloster errichtet bezw. bestimmt hat. Daß in der Krypta kein Felicitasaltar erwähnt, die Weihe des Hauptaltars aber auf den Tag der Märtyrin gelegt wird, erscheint wenig auffällig, weil angenommen werden kann, daß der Gang von der Kirche zur Krypta nicht als Processionsgang, sondern in seiner Quertheilung als Confessio zur Unterbringung bevorzugter Reliquien gedient hat. Hierfür spricht die Lage dieses Bautheiles, die Anbringung der Wandnischen und die doppelseitige Lichtöffnung im Fußboden der Nische gerade an diesen Stellen (Abb. 1 u. 4). Erst später, als die Kirche über der Krypta fertiggestellt war, wurden, wie auch anderwärts, die Reliquien in die Kirche überführt und wurde hier der Heiligen der Hauptaltar geweiht, während der heil. Ludger den nächsthöchsten, den Kreuzaltar erhielt. Auf italienischen Einfluß weisen ohne Frage die Nischen in den Umfangsmauern der Krypta hin; wir finden sie namentlich an lombardischen Bauten des 9. und 10. Jahrhunderts.<sup>7)</sup> Sie dienten zur Aufnahme der heiligen Gefäße und Reliquien, soweit dieselben nicht in Altären untergebracht waren.

<sup>1)</sup> Denkmalpflege, Jahrgang 1899, S. 21 u. f.

<sup>2)</sup> Kirche und Krypta sind nicht genau orientirt.

<sup>3)</sup> Also ähnlich wie bei den Capitellen der Vorhalle der alten Kirche in Corvey.

<sup>4)</sup> P. J. Meier, die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogthums Braunschweig I.

<sup>5)</sup> P. J. Meier, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Helmstedt, Wolfenbüttel 1896. Zwifler.

<sup>6)</sup> Ch. Rohault de Fleury, Les saints de la messe et leur monuments, Paris 1894.

<sup>7)</sup> La Messe, II. S. 119 u. f.